

Kloster alle ihre Güter verpfändet hatten. Cochläus inzwischen nach Mainz berufen, nahm alle diese Codices mit und arbeitete dort für die Edition, die dann in Köln herauskam.“

Soweit Cochläus, der gleichwohl in den Einleitungen, Vorworten und Widmungen seiner Rupert-Ausgaben nirgends gegen die Lutheraner polemisierte. Seine nachträgliche Darstellung wird überdies ergänzt und berichtigt durch den Rezeß des Generalkapitels der Bursfelder Kongregation, das im August 1524 in Werden folgenden Beschluß faßte ⁴⁾: *Ad instantiam rev. in Christo patris dni. Tuiciensis, qui suis impendiis opera quondam Roberti abbatis Tuiciensis imprimere curabit, per presidentes adhortantur singuli patres, si quis exemplaria talia apud se habuerit, ut ad manus prefati patris debita cautione ab eodem recepta consignare dignetur.* Von sich aus also und auf ihre Kosten plante die Abtei Deutz die Rupert-Edition schon vor Mitte 1524. Von einer apologetischen Absicht der Edition ist dabei mit keinem Wort die Rede, obgleich an anderer Stelle des gleichen Rezesses die päpstlichen und kaiserlichen Mandate „gegen die falsche lutherische Lehre“ eingeschärft werden und vor der Lektüre lutherischer Bücher bei Strafe gewarnt wird. Cochläus befand sich um diese Zeit noch in Rom und begleitete dann den päpstlichen Nuntius auf dessen Deutschlandreise; er kann nicht vor 1525 nach Köln gekommen sein. An eine Rupert-Edition hatte er vorher nicht gedacht, er kann nicht 1524 den Abt von Deutz aus apologetischen Gründen dazu veranlaßt haben, der seinerseits den protestantischen Nürnberger Druckern gegenüber, die von ihm die Rupert-Handschriften zu erlangen hofften, schwerlich so vertrauensselig war, wie ihn Cochläus später darstellte.

Das Zustandekommen der Rupert-Editionen bedurfte demnach nicht polemischer oder apologetischer Antriebe und nicht des Dazwischkommens des Cochläus. Daß die Mitarbeit dieses eifrigen und tüchtigen Gelehrten den Benediktinern sehr willkommen war und daß er bald als Herausgeber auftreten konnte, versteht sich leicht. Die entscheidenden Beiträge zur Edition aber leistete die Druckerei Birkmann und ihr Lektor, der Kölner Professor Ortwin Grätius, genannt Philocharis.

Die ursprünglichen Motive zu den Cochläus-Editionen dürften also weniger apologetische als humanistisch-theologische Interessen gewesen sein, charakteristisch für den kulturellen Raum um Köln zu Beginn des 16. Jahrhunderts. In der Tat widmet auch Cochläus seine Ausgaben den hochstehenden Humanisten seiner Zeit: Heinrich VIII. von England

⁴⁾ Die Generalkapitels-Rezesse der Bursfelder Kongregation, hg. von P. Volk 1 (1955) 512.